

Was schwimmt denn so im Dowesee?

Bei der ersten Untersuchung des Fischbestandes wurden Hechte und Barsche gefunden. Doch wie kommen die da rein?

Von Karsten Mentasti

Braunschweig. Wie Fische atmen, haben die Schüler der IGS Franz-sches Feld im Biologie-Leistungskurs erst kürzlich gelernt. Doch der gestrige Einsatz am Dowesee im Schul- und Bürgergarten bot nochmal etwas ganz anderes: Die 16- und 17-jährigen waren bei einer Untersuchung dabei, die es so noch nie gab – und das hört sich ja schon mal spannend an.

Eingeladen hatte das im Schulgarten beheimatete Regionale Umweltbildungszentrum (RUZ) mit Lehrer Thomas Baptist, der auch Biologie-Lehrer des Leistungskurses an der Gesamtschule ist. Fachlich geleitet wurde das Befischen des Sees, der wegen seiner Tiefe von nur knapp zwei Metern „eigentlich ein Weiher ist“, so Baptist, von den Biologen und Fischereiexperten Ingo Brümmer und Hans-Joachim Ephan.

„Wissenschaftler sind notorisch neugierig“, antwortete Brümmer auf die Frage, ob diese Erstbefischung auch für ihn spannend sei. Brümmer war früher am Zoologi-



Dieser Moment muss festgehalten werden: Jale (mit Fisch) lächelt in die Smartphone-Linse, bevor sie den Seebewohner wieder in den Dowesee entlässt. Links Mitschüler Maximilian.

FOTOS (3): KARSTEN MENTASTI

schen Institut der TU tätig. Er und sein Kollege Ephan bilden zusammen die Arbeitsgemeinschaft Fischökologie Braunschweig. Die Ergebnisse der Befischung brachten nichts Außergewöhnliches: „Wir haben Hechte, Barsche, Schleie, Rotfedern, Brassen und Karausche gefunden – ziemlich typisch für Ge-

wässer dieser Größe und Struktur“, so Brümmer. Der größte Hecht, der in Ufernähe gefangen wurde, war 75 Zentimeter lang.

Nachdem die Fische auf ihre Längen geprüft waren, wurden sie zunächst in einer Wanne gesammelt und dann von einigen Schülern wieder ins Wasser entlassen. Maximilian



Fischereiexperte Ingo Brümmer erläutert das Fischen mit Netz.



IGS-Schülerin Miriam (vorn) und Biologe Hans-Joachim Ephan im Ruderboot auf dem Dowesee.

lian (17) und Jale (16) standen dabei auf dem nassen und rutschigen Steg in vorderster Front. Beide haben schon mit Opa beziehungsweise Vater geangelt und waren daher im Umgang mit Fischen einigermaßen vertraut.

Trotzdem war es schwierig, die glitschigen Tiere in der Wanne zu

greifen. Jale ließ sich bei einem größeren Exemplar fotografieren – so ein Erlebnis hat man im Schulalltag ja eher selten. Hinterher hieß es: Hände waschen! „Damit sie nicht mehr so nach Fisch riechen“, meinte Jale.

Die in Ufernähe gefangenen Fische wurden mit einem Elektrofischscheregerät für einige Sekunden bis mehrere Minuten betäubt. Hans-Joachim Ephan nahm sie heraus – die Fische blieben unverehrt. Nur ausgebildete Fischer dürfen diese Arbeit machen. In der Seemitte wurde später mit Zugnetz gefischt.

Maximilian bemerkte, dass die Fische sich in der Hand noch stärker gewunden hätten, wenn sie nicht betäubt gewesen wären. „Aber es war schon interessant, die Muskeln der Fische zu spüren.“ Aber wie sind die Fische überhaupt in den See gekommen? „Vermutlich durch klebrige Fischeier, die zum Beispiel Enten in einem anderen Gewässer im Gefieder aufnehmen, und die dann beim Landen hier abgespült werden und sich zu Fischen entwickeln“, erläuterte Ephan.